



Es war viel drin im Überseekoffer der „G. Rag Y Los Hermanos Patchekos“

Karibische Versuchung für echte „Barflys“

Gastspiel von „G. Rag Y Los Hermanos Patchekos“ im Jazz Club Hirsch

Moosburg. Nicht nur das Vereinslokal war voll bis auf den letzten Platz, auch die Bühne des Jazz Club Hirsch vermochte die Musiker und Instrumente kaum zu fassen, die sich am Mittwoch zum Gastspiel von „G. Rag Y Los Hermanos Patchekos“ eingefunden hatten. Acht gestandene Musiker der sonst bis zu zwölf Personen großen Kult-Truppe waren nach Moosburg angereist um ein Jazz-Club-Publikum kennen zu lernen, das seine Sympathien für diese Art von Musik schon vor ein paar Wochen beim Auftritt des Spährtrupps „Dos Hermanos“ zum Ausdruck gebracht hatte.

Und siehe da, da hockten sie nun zu acht auf und vor der Bühne, die „Hermanos“ mit „G. Rag“ alias Andi Staebler, dem singenden Chef der Truppe an der Gitarre, mit dem alles angefangen hat, „Mr. Zelig“ alias Mikel Jack am Schlagzeug, Bassmann „Joey Saufenfucker“ alias Wastl Bischoff, Gitarrist und Sänger Joerg Wizigmann, auch bekannt als „José The Black Rider“, sowie Trompeter Alois Schmelz, den seine Kollegen nur bewundern "Die Sau" nennen, Hias Eichberg alais „Hoss“ mit dem großen weißen Cowboyhut und der Trompete, sowie „El Doctore“ Sascha Schwegeler, dem Mann an den Congas, der immer öfter auch die Steeldrums bedient.

Schon aus den genannten Instrumenten können phantasievolle Leser vielleicht auf den Sound schließen, der das Publikum vom ersten Ton bis zur Zugabe des leider nur etwa 90 Minuten langen, dafür aber um so lohnenderen Konzerts in seinen Bann zog. Seine musikalischen Quellen müssen irgendwo zwischen Trinidad und Cuba, New Orleans und Tijuana, Mississippi-Delta und Hudson-

River liegen, also überall und immer gerade dort, wo heißer und trägflüssiger Blues aus dem Boden kommt und sich auf dem Weg zum Meer mit Whisky und Soda, Kokosmilch und Krokodilstränen zu einer karibischen Versuchung vermischt, die mit einem Schuss Bitter Lemmon jeden echten Steher irgendwann zur „Barfly“ macht.

Es waren denn auch nicht nur Charles Bukowski und Tom Waits, Jack Kerouac und Bob Dylan, die mitten unter den Zuhörern stillvergnügt (und manchmal auch grottenfalsch) die guten alten Roadrunner-Songs mitsummten, es mischten sich sogar echte Bierdimpfi-Woiza und andere Schmoizla-Balladen aus Good Old Bavaria ins Programm, die allen echten Ureinwohnern direkt auf den Leib geschneidert schienen.

Dass es sich bei so viel Identifikation unter Südstaatlern nicht nur entspannt zuhören ließ, sondern auch das Musizieren wie von selbst von der Hand ging, soll nicht darüber hinweg täuschen, dass die Hermanos Patchekos wirklich verdammt gute Musiker sind, „damned good musicians“ also, wie man am Ende der westlichen Welt zwischen einem Kautabakstrahl und einem Schluck Whisky hervorknurren würde. Die einfachen, aber wirkungsvollen Arrangements beziehen meist alle Percussionisten mit ein, die zusammen mit Kontrabass und zwei Gitarren einen dicht geknüpften Rhythmusteppich ausbreiten, auf dem sich Sänger oder Solisten pudelwohl bewegen können.

Hauptsache, „s’grooved wie’d Sau“, scheint die Devise zu sein, der die Zuhörer mit jedem Beifall mehr recht geben, so dass gut 90 Minuten lang kein Grund besteht, irgendetwas anders zu machen. Mal sorgt ein Steeldrum-Solo für Abwechslung, mal eine kleine Tijuana-Brass- Einlage für zwei Trompeten, mal kommt ein Walzer dreistimmig daher, mal tanzt die Band im Second-Line-Rhythmus hinterm Jazz-Sarg her, mal grüßen über Bluegrass-Hügel die Rockys rüber, mal wiegt die Lady im Zydeco-Schritt die Hüften. – es ist wirklich viel drin im Überseekoffer der Hermanos, die an diesem Abend sogar auf ihren Akkordeonisten verzichten mussten, der sonst immer die melancholischen Mitbringsel auspackt.

Sie haben mit Stücken wie „Rambling Man“ oder „El Capitano“, „Blechernes G'lachter“ oder „Metteur De Mes Reves“, der „Fischer Polka“ oder dem „Cuban Way“ bereits ihre dritte CD "Cadeau Bizarre“ eingespielt und sind nach dem Motto „Für Freunde selbst gemachter Unterhaltung“ ständig zwischen Berchtesgaden und Berlin, Basel und Hamburg in ganz Deutschland unterwegs. Es war ein denkwürdiger Moment, sie im Moosburger Jazz Club Hirsch erleben zu können.